

Agro-Gentechnik

Konfiszieren, manipulieren, patentieren, monopolisieren, globalisieren

Die Kontrolle über unsere Nahrung wollen große Chemiekonzerne erlangen, indem sie Saatgut gentechnisch verändern und als Patent schützen lassen. Weder für die Bauern noch für die Verbraucher ergeben sich daraus Vorteile. Dafür sind die Nebenwirkungen gravierend – sowohl für die natürliche Umwelt als auch für die menschliche Gesundheit.

von Andrea Dornisch

In der Patentanmeldung WO2004053055 des Agrar-Chemie-Konzerns Monsanto für eine gentechnisch nicht veränderte Pflanze steht: „Die Möglichkeiten, eine Pflanze durch gentechnische Veränderungen zu verbessern, sind gering. Dies ist einer Reihe von Ursachen geschuldet. So lassen sich Effekte eines spezifischen Gens auf das Wachstum der Pflanze, deren Entwicklung und Reaktionen auf die Umwelt nicht genau vorhersehen. Dazu kommt die geringe Erfolgsrate bei der gentechnischen Manipulation, der Mangel an präziser Kontrolle über das Gen, sobald es in das Genom eingebaut worden ist, und andere ungewollte Effekte, die mit dem Geschehen bei der Gentransformation und dem Verfahren der Zellkultur zusammenhängen.“

Allein das bestätigt das Versagen der Gentechnik! Bis vor wenigen Jahren glaubten die Wissenschaftler, dass jedes Gen eine Funktion hat und dass die Anzahl der Gene im menschlichen Organismus 100.000 oder mehr beträgt. Heute weiß man, dass der menschliche Organismus nur etwa 30.000 Gene besitzt, die aber multifunktionell sind und als Netzwerk funktionieren. Das menschliche Genom ist zwar entschlüsselt, aber kein Wissenschaftler versteht bis heute die komplexen Vorgänge im Gesamtsystem.

„Wir befinden uns in einer kritischen Lage, denn wir kennen die Schwächen unserer theoretischen Vorstellungen, aber wir haben keine Ahnung, wie wir die gentechnischen Verfahren mit einem umfassenden Verständnis in Einklang bringen können.

Monsanto weiß das. Du Pont weiß das. Novartis weiß das. Sie alle wissen, was ich weiß. Aber sie wollen sich nicht damit auseinandersetzen, weil es zu kompliziert ist und eine angemessene Lösung zu teuer wird“, meint Richard Strohm von der University of California in Berkeley.

Viele Nebenwirkungen

Was hat uns die Industrie nicht alles versprochen: höhere Erträge, weniger Spritzmittel, die Lösung des Welthungerproblems. Nichts von alledem ist bisher eingetreten. Die Behauptung, die Agro-Gentechnik würde den Hunger in der Welt beseitigen, ist nicht nur eine Übertreibung, sondern eine fürchterliche Lüge, denn tatsäch-

Alle Erfahrungen zeigen, dass die Agro-Gentechnik eine Ursache von Hunger ist.

lich bewirkt Agro-Gentechnik genau das Gegenteil. Das bestätigte auch der Weltagrarbericht 2008. Alle Erfahrungen zeigen, dass die Agro-Gentechnik eine Ursache von Hunger ist.

Bei den bisher hauptsächlich zugelassenen Gen-Pflanzen Soja, Mais, Baumwolle und Raps, handelt es sich hauptsächlich um herbizid- und insektenresistente Pflanzen. Doch diese Pflanzen beinhalten überhaupt keine gentechnische Veränderung, die darauf ausgerichtet wäre, den Ertrag zu steigern. Belegt ist jedoch die Tatsache, dass gentechnisch veränderte Pflanzen anfälliger sind für Schädlinge und Krankheiten. So besitzt Soja mehr Holzanteil, was dazu führt, dass es mehr

Risse in ihrem Stamm und an ihren Wurzeln gibt, und darüber hinaus hat sie weniger Phytohormone. Seit Einführung der Gentechnik tauchen Probleme auf, die wir vorher nicht hatten.

Es ist auch eine rasante Zunahme von resistenten Pflanzen und Unkräutern festzustellen. Im „Baumwoll-Gürtel“ Südamerikas etwa breiten sich die Superunkräuter in beängstigendem Tempo aus. Insbesondere sog. Horseweed, Gigant Ragweed und Palmer Amaranth sind resistent gegen das Spritzmittel Glyphosat, bekannt unter dem Markennamen „Roundup“ des Herstellers Monsanto. Während 2005 lediglich 200 ha Soja- und Baumwollflächen betroffen waren, waren

es 2009 bereits 400.000 ha – und die Fläche steigt weiter an. Der Spritzmitteleinsatz hat sich verdoppelt bis verdreifacht.

In Brasilien wächst das sog. „Kanadische Berufskraut“. Um ihm Herr zu werden, steigerte man die Glyphosat-Dosis von ursprünglich erlaubten 1 L/ha auf 8 L/ha – ohne Erfolg. Deshalb kommt heute Agent Orange zum Einsatz, eines der giftigsten Chemikalien überhaupt. Auch in Argentinien gab es früher ein Gesetz, das vor der Aussaat von Soja maximal 1 L/ha Glyphosat erlaubte – heute dürfen vor, während und nach der Ernte 14 L/ha gespritzt werden. Während ursprünglich die Menge der Rückstände in Soja 0,2 mg/kg betra-

gen durfte, sind heute 33 mg/kg erlaubt, also das 165-Fache! 80% der Soja landet in europäischen Futtermitteln, der Rest in Lebensmitteln – unkontrolliert.

Ziele der Konzerne

Auf einem Gentechnikkongress im Jahr 1999 wurde den Teilnehmern Monsanto Unternehmensziel vorgestellt: „Binnen 15 bis 20 Jahren soll sämtliches Saatgut auf der Welt gentechnisch verändert und damit patentiert sein. Die entscheidende Strategie, die der Konzern verfolgen soll, so die Empfehlung der Arthur Anderson Consulting Group, sei die Einflussnahme auf die US-Regierung. Deren Rolle soll es sein, genmanipulierte Produkte auf die Märkte der Welt zu bringen, bevor sich Widerstand regt. Die Industrie hofft darauf, dass der Markt im Lauf der Zeit so überschwemmt wird, dass man nichts mehr dagegen tun kann.“

Das erste Ziel ist Kontamination. Das zweite Ziel ist der Verkauf von Spritzmitteln und Saatgut im Doppelpack. Drittes Ziel ist das Einkassieren von Lizenzgebühren durch ihre Patente. Das vierte Ziel formulierte einmal der frühere US-Außenminister Henry Kissinger: „Beherrsche die Energie und du beherrscht die Nation, beherrscht die Nahrung und du beherrscht die Menschheit.“ Wer die Macht über die Nahrungserzeugung in Händen hält, verfügt über ein größeres Machtinstrument, als jede Kriegsmaschinerie es bieten würde.

Um die weltweite Vorherrschaft über Landwirtschaft und Ernährung zu erlangen, sind 5 Schritte nötig. Es gilt, das Saatgut zu

- konfiszieren
- manipulieren
- patentieren
- monopolisieren
- globalisieren.

Wenn es uns nicht gelingt, diese Entwicklung zu stoppen, dann könnten eine Handvoll Agrochemiekonzerne in einigen Jahren in der Lage sein, die Lebensmittelherzeugung weltweit zu kontrollieren.

Patente und Biopiraterie

Die Gründe für die Patentierung von Pflanzen und auch Tieren sind vielfältig. Hier einige Beispiele:

■ Pflanzen mit Herbizidresistenz (ca. 75% aller Patentanmeldungen): Wird das dazugehörige Herbizid gespritzt, stirbt auf dem Acker alles andere ab.

■ Pflanzen mit Schädlingsresistenz (ca. 20% aller Patentanmeldungen): Die Pflanze erzeugt in allen Teilen ein Gift, das sowohl Schädlinge als auch Nützlinge tötet.

■ Pflanzen und Tiere mit artfremden Genen: z.B. Lachsgene in Erdbeeren oder menschliche Wachstumsgene in Fische.

■ Terminatorsorten: Sterile Pflanzen – Patentinhaber sind zu 50% Monsanto und zu 50% die US-Regierung.

■ Pflanzen, die verschreibungspflichtige Medikamente und Impfstoffe erzeugen. (Was geschieht, wenn diese Pflanzen auskreuzen?)

Es gibt aber auch Patente auf Pflanzen und Tiere, die gentechnisch nicht verändert wurden. Monsanto etwa erhielt im Mai 2011 ein Patent auf eine Melone (EP1962578), die eine natürliche Resistenz gegen eine bestimmte Viruskrankheit aufweist, aber gentechnisch nicht verändert wurde. Das Saatgut stammt ursprünglich aus Indien, wird nun aber von Monsanto als sein Eigentum beansprucht. Hier handelt es sich um Biopiraterie und einen Missbrauch des Patentrechtes!

In einem Präzedenzfall hatte das Europäische Patentamt (EPA) im Dezember 2010 zwar entschieden, dass spezielle Verfahren zur herkömmlichen Züchtung von Pflanzen und Tieren nicht patentiert werden können, aber im Falle des Melonenpatents hat man die Passage „Verfahren zur Züchtung“ einfach gestrichen und Samen, Pflanze und Früchte wurden trotzdem patentiert. Somit ist es anderen Züchtern nicht mehr erlaubt, mit diesem Saatgut weiter zu arbeiten. Äußerst dubios ist dabei, dass sich das EPA unter anderem über die Patente finanziert. Seit 1999 hat es rund 900 Patente auf Tiere und 1.800 Patente auf Pflanzen erteilt.

Weltweite Zerstörungen

Die Auswirkungen der Agro-Gentechnik sind bisher vor allem außerhalb Europas katastrophal. Nicht nur, dass sie ihre Versprechungen nicht einhalten kann.

Weit schlimmer ist, dass sie sich immer mehr als Vernichtungsfeldzug gegen unsere Bauern, gegen unser Saatgut und gegen unsere Lebensmittel entpuppt:

■ In Indien haben sich bereits mehr als 200.000 Bauern das Leben genommen, weil nach Einsatz des genmanipulierten Saatguts die Ernten immer schlechter ausfielen und sie dadurch in eine



Der Film „Gekaufte Wahrheit“ kam März 2011 in die Kinos. Infos dazu gibt es auf der Website www.gekaufte-wahrheit.de Einen Überblick über weitere Filme gibt es z.B. auf der Website www.gentechnikfreie-regionen.de → Aktiv werden → Material → Filme

hoffnungslose Verschuldung getrieben wurden.

■ Im Irak wurde zu Kriegsbeginn die nationale Saatgutbank in Abu Ghraib zerstört. Die „Order 81“ der amerikanischen Besatzer verbietet den Bauern, Teile ihrer eigenen Ernte zu säen, und zwingt sie, Gen-Saatgut der Konzerne zu verwenden.

■ Nach Mexiko lieferten die USA verbotenerweise nicht deklarierten, genmanipulierten Mais und kontaminierten so die einheimischen Sorten. Die Bauern wurden dann aufgefordert, ihr Saatgut an Monsanto auszuhandigen und registrieren zu lassen.

■ In Argentinien haben sich die Unkräuter an die Spritzmittel angepasst. Die Bauern setzen bis zur 15-fachen Menge Gift ein und mischen bis zu 30 teilweise verbotene Substanzen. Zahlreiche Bauernfamilien sind in der Folge schwer erkrankt.

■ In den USA werden Bauern, deren Felder durch den Wind oder durch Bienen mit genma-

nipulierten Organismen (GVOs) verunreinigt wurden, von Monsanto auf Schadensersatzansprüche in Millionenhöhe verklagt.

■ Für Deutschland kündigte Monsanto-Chef Hugh Grant schon an, dass zu dem Zeitpunkt, wo hier Genpflanzen angebaut würden, er seine firmeneigene „Genpolizei“ selbstverständlich auch auf deutsche Äcker schicken werde.

Internationaler Gentechnikfilz

In den USA wechseln Konzernmitarbeiter oft in politisch entscheidungsrelevante Positionen und dann wieder zurück auf gut dotierte Aufsichtsratsposten. Das betrifft sowohl die amerikanische Behörde für Lebensmittelsicherheit (FDA) als auch den Obersten Amerikanischen Gerichtshof. Als es um die Grundsatzentscheidung ging, ob GVO-Pflanzen überhaupt für die Nahrungsmittelproduktion zugelassen werden dürfen, platzierte Monsanto eigene Anwälte in entscheidende Positionen dieser beiden Institutionen – und erhielt „grünes Licht“.

Nicht viel besser schaut es in der Europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde (EFSA) aus: Die Europäische Kommission verlässt sich auf deren Wissenschaftler. Die sollen die ökologischen und gesundheitlichen Risiken von GVO-Pflanzen objektiv beurteilen, doch viele kooperieren öffentlich mit Monsanto, Bayer und BASF. Kritische Wissenschaftler wurden entlassen, Daten unabhängiger Wissenschaftler nicht berücksichtigt, wissenschaftliche Bedenken vom Tisch gewischt. Kein einziges Mal

nisierung mit Sitz in den USA, die sich mit Themen der Lebensmittelsicherheit und entsprechenden gesetzlichen Regelungen befasst. Das ILSI gibt sich als gemeinnütziges Institut aus, wird aber von Konzernen wie Monsanto, Bayer, Syngenta oder Dow Chemical finanziert. Deshalb führt es die Weltgesundheitsorganisation (WHO) auf ihrer Schwarzen Liste als „Lobbyist“. Viele hochrangige Mitarbeiter des ILSI wechseln nach Belieben in die EFSA und wieder zurück.

Lobbyarbeit ist so gar nicht mehr nötig, denn die Lobbyisten haben die entscheidenden Stellen im Zentrum der Macht inne. Die EFSA jedoch sieht keinen Anlass, ihre Richtlinien zu ändern, und behauptet, man verfüge über eine der strengsten Regeln bei Interessenkonflikten und die Wissenschaftler würden sich daran halten. Doch obwohl die skandalöse Besetzung dieser Behörde durch wiederholte Veröffentlichungen unabhängiger Verbände und zahlreicher Medien bekannt ist, betreibt sie weiter ihr Spiel und macht aus einem „Europa der Bürger“ ein „Europa der Konzerne“.

Auch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) wurde bis vor kurzem von Hans-Jörg Buhk geleitet – bis 2010 Mitglied der EFSA. Auch sein Stellvertreter Detlev Bartsch ist Mitglied der EFSA. Beide hatten Pro-Gentechnik-Auftritte auf Messen und Kongressen, befürworteten in einem Werbefilm den Anbau von gentechnisch verändertem Mais, arbeiten in zahlreichen Lobbyverbänden für die Gentechnikindustrie und unterzeichneten

Genmanipulierte Nahrungsmittel verändern die Organe, schwächen das Immunsystem und mindern die Fortpflanzungsfähigkeit.

sind bisher Langzeitriskien auf Mensch oder Umwelt untersucht worden, obwohl das eigentlich Vorschrift ist. Erst kürzlich wies die Antikorruptionsorganisation CEO auf die Missstände in der Behörde hin.

Eng verflochten ist die EFSA mit dem International Life Sciences Institute (ILSI), einer Orga-

ein Gentechnik-Manifest zum Abbau der Kontrollen. Die beiden obersten Verbraucherschützer fordern also, das zu unterlassen, was eigentlich ihre Kernaufgabe ist: uns Verbraucher zu schützen. Da verwundert die Quote der vom BVL genehmigten Anträge auf Freisetzungen nicht: sie beträgt 100%.

Kontamination statt Schutz

Bei der sog. „Sicherheitsforschung“ handelt es sich in Deutschland in Wirklichkeit eher um ein „System der Kontamination“. Die verantwortlichen Experten lassen Genpflanzen fahrlässig auskreuzen, wie z.B. 2006 und 2007 am AgroBioTechnikum der Universität Gießen geschehen. Dort stand nach Versuchsende völlig frei sich ausbreitende Gen-Gerste ungesichert in der Gegend herum. „Diese Auskreuzungen haben keine biologische Relevanz“, meinte der dafür verantwortliche Prof. Karl-Heinz Kogel.

Damit nicht genug. Die sog. „Freisetzungsversuche“ finden auch vor den jeweils dazugehörigen Saatgutbanken statt, in denen das konventionelle Saatgut aufbewahrt wird:

- die Versuche mit genverändertem Weizen und genveränderten Erbsen in Gatersleben, wo sich die Saatgutbank für Getreide und Hülsenfrüchte befindet
- die Versuche mit genverändertem Raps in Malchow, wo sich die Saatgutbank für Ölpflanzen befindet
- die Versuche mit genveränderten Apfelsorten in Dresden Pillnitz, wo sich die Saatgutbank für alte Obstsorten befindet
- die Freisetzungsversuche mit genveränderten Kartoffeln in Groß Lüsewitz, wo sich die Saatgutbank für Kartoffeln befindet.

Gefährdung der Gesundheit

Arpad Pusztai, ein in den 1990er-Jahren weltweit führender Ex-

perte auf dem Gebiet der Lektine und der genetischen Modifikation der Pflanzen, untersuchte im Auftrag des Aberdeener Rowett Research Institute langfristige Auswirkungen genveränderter Futtermittel auf Tiere. Die Studie hatte ein Budget von 1,5 Mio. Dollar, begann 1995 und war auf 3 Jahre angelegt. Pusztai gehörte zu Beginn nicht zu den GVO-Skeptikern und er war sich sicher, die Sicherheit der GVO-Futtermittel bestätigen zu können. Doch es kam ganz anders. Seine Untersuchungen brachten vollkommen unerwartete und höchst alarmierende Ergebnisse. Seine Versuchsratten zeigten

- eine Schwächung des Immunsystems
- Schäden an Thymusdrüse und Milz, die in Bezug zum Immunsystem stehen
- eine kleineres Gehirn, eine kleinere Leber und kleinere Hoden
- Zellwucherungen im Magen und Darm, was ein erhöhtes Krebsrisiko bedeutet.

Pusztai konnte es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, die Ergebnisse geheim zu halten. Er berichtete im öffentlichen Fernsehen darüber und wurde daraufhin innerhalb von 48 Stunden entlassen. Sämtliche Unterlagen wurden ihm abgenommen und kamen unter Verschluss. Zudem wurde ihm untersagt, jemals wieder mit den Medien über seine Forschungen zu sprechen, ansonsten würde er seine Pensionsansprüche verlieren. Auch mit den Mitgliedern seines Forschungsteams, das aufgelöst wurde, durfte er nicht mehr sprechen. Die Untersuchungen waren



Die Broschüre „Organisierte Unverantwortlichkeit“ über den Filz zwischen Konzernen und Staat können Interessierte unter www.biotech-seilschaften.de.vu als PDF heruntergeladen oder bestellen, ebenso das 240 Seiten starke Buch „Monsanto auf Deutsch“.

in Großbritannien die ersten und letzten an lebenden Tieren.

Doch weltweit kommen Wissenschaftler zu ähnlichen Ergebnissen: GVO-Nahrungsmittel verändern die Organe, schwächen das Immunsystem und mindern die Fortpflanzungsfähigkeit. Die Gefahr geht dabei jedoch nicht nur von den Pflanzen selbst aus, sondern auch von den zwingend dazu vorgeschriebenen Spritzmitteln und Zusatzstoffen, wie z.B. Tallowamin, das zur Reduzierung der Oberflächenspannung der Pflanzen eingesetzt wird.

Was zu tun ist

Im Jahre 1930 wollte die Kolonialmacht Großbritannien in Indien das Salz monopolisieren. Sie erließ ein Gesetz, das der einheimischen Bevölkerung die Salzgewinnung verbot. Mahatma Ghandi ging damals an den Strand, hob das Salz auf und sagte: „Die Natur gibt es umsonst, wir brauchen es für unser Überleben, wir werden damit fortfahren, unser Salz herzustellen. Wir werden eure Gesetze missachten.“ Es ist dieser zivile Ungehorsam, den wir wieder dringend brauchen.

Heute übernehmen internationale Konzerne die Macht über Handel, Wirtschaft und über unsere Allgemeingüter. Sie versuchen nicht nur die ehemaligen Kolonialstaaten auszubeuten,

sondern sämtliche Staaten zu kolonialisieren. Unsere Demokratie verkommt immer mehr zu einer Diktatur der Konzerne. Sie machen die Lebens- und Existenzgrundlagen der Menschen immer mehr zu ihrem Eigentum. Vandana Shiva, Trägerin des Friedensnobelpreises, bezeichnete das als „Krebsgeschwür im Endstadium für unseren Planeten.“

Bei der Agro-Gentechnik tischten uns unsere Politiker das Märchen von der Koexistenz auf: vom angeblichen Nebeneinander natürlicher und genmanipulierter Pflanzen. Dabei entpuppten sie sich als Handlanger der Konzerne. Nun, wo dieses angeblich verträgliche Nebeneinander scheitert, weil der Wind weht und weil die Bienen fliegen, greifen sie zur nächsten tückischen List: Sie fordern die Legalisierung der Saatgutverunreinigung. Sie stellen sich gegen Bauern und gegen Bürger, obwohl es ihre Pflicht wäre, zum Wohl des Volkes sofort ein rigoroses Verbot genveränderter Organismen zu erlassen!

Die regierenden Parteien kümmern sich nicht mehr um unser Gemeinwohl. Deshalb muss umso mehr Widerstand von unten kommen. Wir müssen gegen die Herrschaft der Konzerne vorgehen, zusammen mit den Bauern einen Plan zur Rettung gentechnikfreien Saatguts entwickeln und den Diebstahl der Allgemeingüter bekämpfen. In seinem Buch „Empört Euch!“ schreibt Stéphane Hessel, im 2. Weltkrieg französischer Résistance-Kämpfer und Überlebender des Konzentrationslagers Buchenwald: „Neues schaffen, heißt Widerstand leisten. Widerstand leisten, heißt Neues schaffen.“ In diesem Sinne: Mischen wir uns ein!

Weitere Infos

- Bund Naturschutz: www.bund-naturschutz.de/brennpunkte/gentechnik
- Gen-ethisches Netzwerk: www.gen-ethisches-netzwerk.de
- Gentechnikfreie Regionen in Deutschland: www.gentechnikfreie-regionen.de
- Greenpeace: www.greenpeace.de/themen/gentechnik
- Informationsdienst Gentechnik: www.keine-gentechnik.de
- Infos zu Biotech-Seilschaften: www.biotech-seilschaften.de.vu
- Kein Patent auf Leben: www.keinpatent.de
- Netzwerk „Aktion GEN-Klage“: www.stopptgennahrungsmittel.de
- Public Eye on Science: www.publiceyeonscience.ch
- Save our Seeds (SOS): www.savourseeds.org
- Umweltinstitut München: www.umweltinstitut.org →Gentechnik
- Zivil Courage: www.zivilcourage.ro

Andrea Dornisch

war zunächst Fremdsprachenkorrespondentin, machte dann eine Ausbildung zur Gesundheitsberaterin und ist seit Jahren in diesem Bereich

beruflich tätig. Gegen Agro-Gentechnik engagiert sie sich im Bund Naturschutz und in der Zivilcourage.

Kontakt: www.zivilcourage-roth-schwabach.de